

## Spotnix zeigt Familien-Dok

Am Freitag zeigt das Spotnix-Wanderkino den berührenden Dokumentarfilm «Farewell Paradise» im Soldenhoffsaal in Glarus.

Die Vertreibung aus dem Paradies war überstürzt oder eher eine Flucht. So genau erinnert sich keine der vier Schwestern daran, warum sie sich nach wunderbaren Kindheitsjahren auf den Bahamas plötzlich im Flugzeug in der kalten Schweiz wiederfanden. Weil Geld fehlte und noch kein Haus vorhanden war, kamen sie anfangs teils in Pflegefamilien unter. Sonja Wyss, die Jüngste der vier Schwestern und heutige Filmregisseurin, war noch ein Kleinkind, als das Familienidyll auf den Bahamas in den 1960er Jahren jäh zerbrach. Viele Jahrzehnte später will sie in «Farewell Paradise» wissen, was damals passiert ist.

### Unterschiedliche Sichten

Schon vom ersten Moment zieht der Film das Publikum in den Bann, wenn Mutter Dorine, Vater Ueli und die drei Schwestern die Fragen der jüngsten Tochter und Schwester beantworten und vom plötzlichen Auseinanderbrechen der Familie, Wiedervereinigungsversuchen, der Scheidung der Eltern und den individuellen Wegen zu neuem Glück erzählen. In den intensiven, schonungslos ehrlichen Gesprächen tritt dabei eine ganz unterschiedlich erlebte Familiengeschichte zutage. Denn alle haben ihre Sicht und Version davon.

Die 1967 auf den Bahamas geborene Sonja Wyss machte nach einem Kunststudium in der Schweiz, den Niederlanden und den USA ihren Filmmeister in Amsterdam. Der Dokumentarfilm «Farewell Paradise» war an den Solothurner Filmtagen 2021 für den Prix Solheure nominiert. (eing)

**Freitag, 5. November, Soldenhoffsaal, Glarus, Film ab um 20 Uhr, Apéro 19.30 Uhr.**



Abschied vom Paradies: Schonungslos ehrlich erinnert eine Familie in «Farewell Paradise» ihre Familiengeschichte. Pressebild

# Kanton soll Arbeitslosigkeit mit Weiterbildung verhindern

Der Landrat berät am Mittwoch über ein Pilotprojekt der kantonalen Berufsberatung. Mit 800 000 Franken soll vorläufig während vier Jahren die Beratung Erwachsener verstärkt werden.

von Daniel Fischli

Die Bevölkerungsstruktur im Kanton Glarus zeigt ein paar Besonderheiten, welche den Regierungsrat zu einer düsteren Prognose verleiten: «Das Risiko, dass der Anteil an Personen ohne Arbeitsplatz im Kanton Glarus in den nächsten Jahren massiv ansteigt, ist gross.» Diese Warnung vor steigenden Arbeitslosenzahlen steht im Bericht des Regierungsrates an den Landrat zu einem Pilotprojekt der kantonalen Berufs- und Laufbahnberatung.

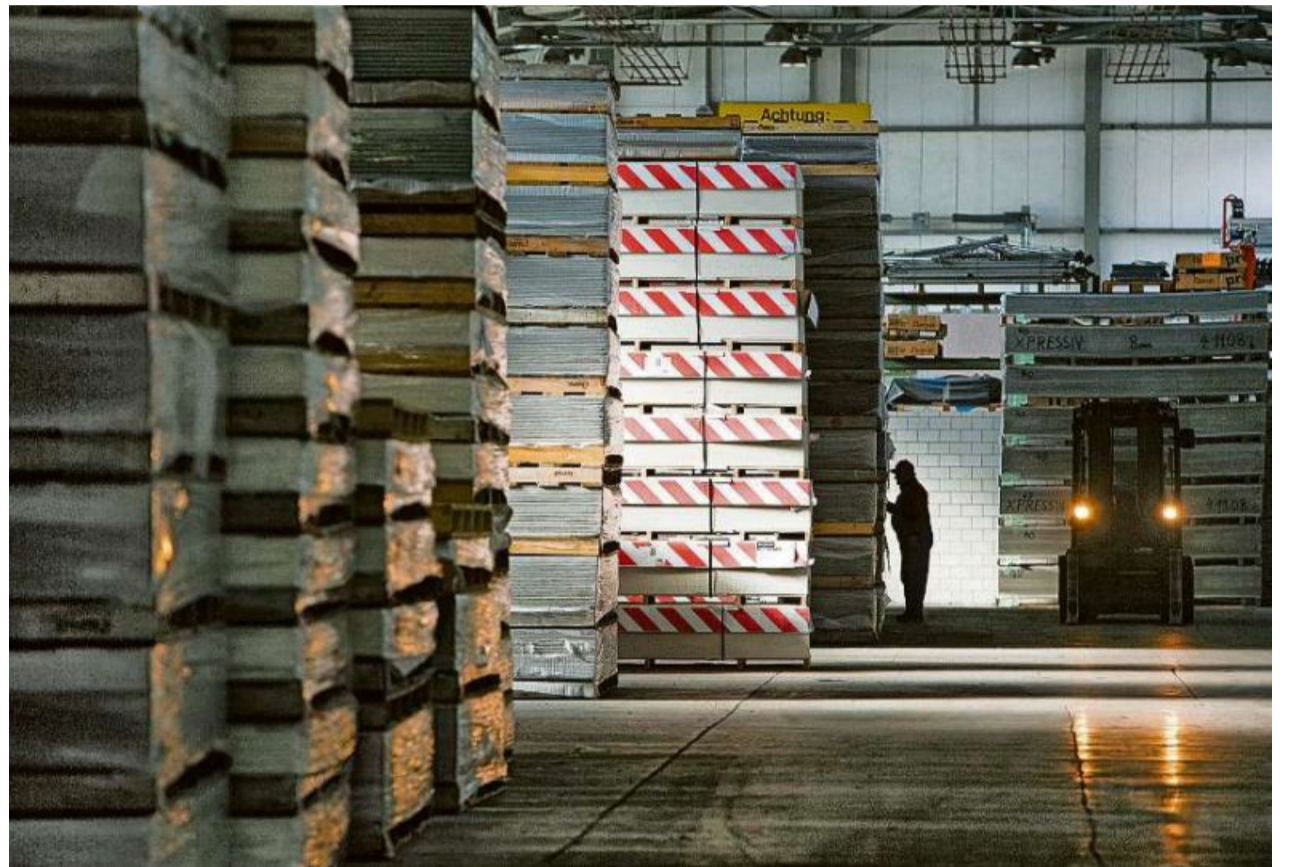
Die Besonderheiten der Glarner Bevölkerungsstruktur sind eigentlich bekannt. Erstens: In keinem Kanton der Schweiz arbeiten prozentual mehr Menschen im sekundären Sektor, also in Industrie und Gewerbe. Im Kanton Glarus sind es 39 Prozent, der Schweizer Durchschnitt liegt mit 21 Prozent bei gut der Hälfte. Durch die Digitalisierung würden aber vor allem im sekundären Sektor Arbeitsplätze verloren gehen, so die Regierung.

Zweitens: 23 Prozent der 25- bis 64-Jährigen haben nicht mehr als die obligatorische Schule besucht. Auch dies ist in der Schweiz ein Spitzenwert. Und drittens haben in fast keinem Kanton der Schweiz weniger Personen einen höheren Berufsbildungs- oder einen Hochschulabschluss. Personen mit einer geringen Ausbildung seien aber überdurchschnittlich oft durch Arbeitslosigkeit betroffen, schreibt der Regierungsrat. Und gerade diese Personen würden Weiterbildungsangebote unterdurchschnittlich nutzen.

### Gegen den Fachkräftemangel

Die Regierung will nun aktiv werden. Nicht zuletzt auch, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Denn er führe dazu, dass der Kanton Glarus trotz «herausragend guter Staatsfinanzen» und einem «verhältnismässig wirtschaftsfreundlichen Kostenumfeld» eine schlechte Wettbewerbsfähigkeit aufweise.

Im Pilotprojekt soll nun die kantonale Berufs- und Laufbahnberatung im Erwachsenenbereich neu ausgerichtet werden, wie die Regierung dem Landrat mitteilt. Die Angebote für die Jugendlichen hingegen seien bereits heute sehr gut, so die Regierung. Das Projekt kostet laut Antrag brutto 800 000 Franken, wobei voraus-



Besondere Dringlichkeit: Im Kanton Glarus arbeiten überdurchschnittlich viele Menschen in Industrie und Gewerbe und überdurchschnittlich viele sind wenig qualifiziert.

Bild Alessandro della Bella/Keystone

sichtlich rund die Hälfte davon durch Bundessubventionen gedeckt werden kann. Nach Ablauf der vier Jahre wird der Landrat über die Weiterführung befinden.

### Kritik in der Kommission

Konkret sollen Angebote vor allem für wenig qualifizierte Erwachsene geschaffen werden. Über die Arbeitgeber, die Invalidenversicherung, das Regionale Arbeitsvermittlungszentrum und die Sozialen Dienste sollen sie aktiv angesprochen werden. Sie sollen persönliche Beratungen und Coachings in Anspruch nehmen oder Kurse besuchen können.

Die Regierung rechnet mit einem zusätzlichen Personalaufwand von 110 Stellenprozenten. In der vorbereitenden Kommission wurde dies kritisiert, wie aus dem Kommissionsbericht hervorgeht. Es liege im eigenen Interesse der Betroffenen, sich weiterzubilden. Sie sollten sich «eigenverantwortlich um die berufliche Zukunft kümmern». Auch würden sie schon heute «regelmässig» von ihren Arbeitgebern dabei unterstützt.

Die klare Mehrheit der Kommission stellte sich jedoch hinter den Antrag der Regierung. Der finanzielle Aufwand sei gerechtfertigt. «Jeder ver-

hinderte Fall von Langzeitarbeitslosigkeit bedeute eine erhebliche finanzielle Entlastung der Sozialen Dienste», wurde laut Bericht argumentiert.

### Am Mittwoch im Landrat

**Der Landrat versammelt sich am Mittwoch, 3. November, um 8 Uhr im Rathaus in Glarus.** Besucherinnen und Besucher müssen sich unter Angabe von Name, Vorname, Wohnort und Telefonnummer bis Dienstag, 2. November, 12 Uhr per E-Mail an [landrat@gl.ch](mailto:landrat@gl.ch) für die Sitzung anmelden. Im Saal gilt die Maskenpflicht.

Die Traktanden:  
• Vereidigung von Marlies Murer (Grüne, En-

nenda) als neues Mitglied  
• Genehmigung des Landsgemeindeprotokolls  
• Änderung der Bauverordnung (2. Lesung)  
• Memorialsantrag «Slow Sundays im Klöntal»  
• Änderung des Gesetzes über das Personalwesen  
• Kredit über 800 000 Franken für die Neuausrichtung der Laufbahnberatung im Erwachsenenbereich  
• Tourismusstrategie: Trägerschaftsmodell

Tourismus und Freizeit Glarnerland; Einlagen von jährlich 350 000 Franken in den Jahren 2024 bis 2027 in den Tourismusfonds  
• Kredit über 660 000 Franken an die pandemiebedingten Ertragsausfälle des Kantonsospitals und Postulat «Für eine nachhaltige Wirkung einer finanziellen Unterstützung des Kantonsospitals»  
• Interpellation «Monitoring häusliche Gewalt, Gewalt unter Jugendlichen und Gewalt an LBG-Personen»

## Leserbriefe

### Handeln, bevor sich eine Tragödie ereignet

#### Ausgabe vom 22. Oktober

Zum Leserbrief «Wiederholt sich die Wolfsgeschichte?»

Geschätzter Herr Marti, mit Ihrem Leserbrief vom 22. Oktober haben Sie den Nagel auf den Kopf getroffen. Alle, die den Wolf so nahe an Agglomerationen dulden und schönreden, nehmen in Kauf, dass es mal nicht nur Nutztiere sein werden, die vom Wolf gerissen werden. Will man wirklich zuwarten und zuse-

hen bis es zu einer Tragödie kommt?

Sie, Herr Marti, haben es richtig gesagt, wir auf dem Land erkennen die Gefahr, der Wolf soll dorthin, wo er gewünscht und erwünscht ist, in die Stadt. Nun kann man sich fragen, wie soll das gehen. Nutztiere, die zu wild sind, deren Verhalten nicht geduldet werden kann, sich fehlverhalten, muss man nicht gleich erschiessen, die betäubt man und bringt sie in ein anderes Revier oder an einen anderen Ort und das ganz legal. Nutztiere wie Katzen und Hunde, die man nicht mehr will, werden oft ja auch ausgesetzt oder in die Tierhandlung oder Zoo gebracht. Für den Wolf ist die Nähe der Siedlung ein «No-Go» und sonst muss er das Revier unfreiwillig wechseln, bevor eine Tragödie passiert!  
**Lisabeth Schnyder** aus Bilten

### Eine nicht geimpfte Person ist kein Leugner

#### Ausgabe vom 27. Oktober

Zur Kolumne «Prinzipienreiter und Normalos»

Lieber Herr Lehmann, ich habe gedacht, nach dem ersten Leserbrief einer anderen netten Dame hätten sie es begriffen, dass man so nicht über andere herfährt!

Eine nicht geimpfte Person ist nicht ein Corona-Leugner, dies zum Ersten. Zum Zweiten ist nur das, was Sie für richtig ansehen, das Richtige für alle? Haben Sie sich schon mal gefragt, ob es nicht auch anders geht? Und gibt es nur Ihre Norm – oder darf man auch anders sein? Was hat das «sich nicht impfen lassen» damit

zu tun, das viele der Geimpften ins Ausland und an Grossanlässe gehen und genau so das Virus und eventuell sogar mutierte Viren weitertragen und/oder ins Land bringen. Hat das mit Vernunft zu tun? Warum wurde das letztes Jahr so viel weniger ein Problem? Ich kann es Ihnen sagen: Die Grenzen waren zu und nicht jeder meinte, er müsse reisen. Was sie machen, mit solchen Kolumnen, ist nichts anderes als stigmatisieren und ausgrenzen.

Ich für mich würde in so einem Fall mich ganz sicher nicht zu einer Impfung zwingen lassen. Genau so bin ich auch gegen die Tests und froh, dass sie jetzt etwas Kosten, wenn man keine Symptome hat. Vielleicht überlegt sich der eine oder andere, ob es wirklich notwendig ist, diese oder eine andere Veranstaltung zu besuchen?

In diesem Sinne bitte ich Sie, Herr Lehmann, solche diffamierende Artikel zu unterlassen, vielleicht versuchen sie es mit Solidarität und schreiben einen Bericht über die Restaurants, die schwer unter der Zertifikatspflicht leiden. Die «Glarner Nachrichten» bitte ich, diese Artikel zu redigieren, genau so, wie sie es mit den Leserbriefen halten, vielleicht kann man so weitere Diffamierungen vermeiden, die sind der «Glarner Nachrichten» nicht würdig.  
**Erika Tschudi** aus Niederurnen

### Spielregeln

Leserbriefe dienen der Meinungsäusserung zu Themen von allgemeinem Interesse. Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzungen, sie führt darüber keine Korrespondenz.